

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 42 (1986)
Heft: 5

Rubrik: Hochsprache und/oder Mundart

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hochsprache und/oder Mundart

Die Mundartwelle in der deutschen Schweiz wird immer mehr zum Bremsklotz für die Verständigung. Im Welschland vor allem, wo das Hochdeutsche nachhaltig gefördert wird, stellt die Mundart die gefährliche Schranke zwischen den beiden Sprachgebieten dar. Die Lehrer in der französischen Schweiz wollen das nicht länger hinnehmen.

Dringlicher Aufruf aus der Westschweiz für mehr Hochdeutsch

Die Welschschweizer geben sich wirklich Mühe, entgegen weitverbreiteter Vorurteile, Hochdeutsch zu lernen. Den besten Beweis liefern die Schulprogramme in den einzelnen welschen Kantonen, die dem Aufruf der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz — sie hatte 1972 für eine Intensivierung des Deutschen in der Welschschweiz und des Französischen in der Deutschschweiz plädiert — Folge leisten. Das zweisprachige Wallis kennt Fremdsprachenunterricht bereits für Primarschüler ab 8. Lebensjahr, Freiburg und der welsche Teil Berns lassen ihre Viertklässler Deutsch büffeln, der Jura hat Pilotversuche mit Deutsch ab 5. Schuljahr laufen, Genf hat sich für Deutschunterricht ab der 4. Primarklasse, die Waadt ab der 5. entschieden; Neuenburg wird 1991 ebenfalls auf das 4. Schuljahr umstellen. Mit ihrem Willen, die deutsche Sprache schulisch zu fördern, stoßen die Welschen freilich auf das Problem der Mundartwelle. Sie pausken die deutsche Hochsprache, um damit in Zürich, Bern und Basel immer weniger Erfolg zu haben.

Mundart hat entsprechend wenig Aussichten, in die welschen Schulstuben vorzudringen. Die Versuchung für Schüler ist deshalb groß, auf das Englische umzusteigen, das längerfristig zur innerhelvetischen Verständigungssprache Nummer eins zu werden droht. Umfragen unter Jugendlichen in der Deutsch- und Welschschweiz haben diesen gefährlichen Trend kürzlich denn auch deutlich bestätigt.

Westlich der Saane werden seit einiger Zeit Stimmen laut, welche die Deutschschweizer zum vermehrten Gebrauch des Hochdeutschen anhalten. So auch die Pädagogische Gesellschaft der Westschweiz — das welsche Pendant zum Schweizerischen Lehrerverein —, die an ihrer letzten Versammlung alarmierende Töne anschlug. Für sie ist es äußerst entmutigend, in der Schule das Hochdeutsche zu fördern, gleichzeitig jedoch festzustellen, daß diese Sprachform in der Deutschschweiz zusehends an Bedeutung verliert. Die Motivation für Lehrer und Schüler werde damit alles andere als gefördert, betont die Gesellschaft.

Unter den welschen Erziehern ist man sich durchaus bewußt, daß die Mundart für die Deutschschweizer die eigentliche Muttersprache darstellt und damit eine wichtige Identifikationsrolle hat, eine Tatsache, die aber nicht einen direkten Niederschlag in den welschen Schulstuben haben dürfe. Sie richten deshalb einen dringlichen Appell an die Verantwortlichen der Deutschschweizer Schulen und Medien, an die politischen Gremien und großen Bundesbetriebe, dem Hochdeutschen wieder vermehrt Bedeutung zukommen zu lassen. Ein Appell, der u. a. auch auf dem Pult von Bundespräsident Alphons Egli landete und von den Verfassern nicht als militante Parole, sondern als Denkanstoß für ein besseres Verständnis zwischen Deutsch und Welsch verstanden wird.

Bruno Bossart